

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nil zu danken, der alljährlich aus seinem Quellgebiet fruchtbare Erde mit sich führt und diese auf dem sandigen Wüstenboden Aegyptens liegen läßt. Diese Ueberschwemmungen werden heute ausgenützt und das Wasser durch Kanäle, Schleusen, Stützmauern überall hingeleitet.

Wir denken aber auch an den Traum Pharaos (1. Buch Moses, 41. Kap. 22), da dieser aus einem Halm sieben Aehren wachsen sah, sieben schwere, volle Aehren. Joseph wurde aus dem Gefängnis gerufen, um dem König den Traum zu deuten. Diese, sowie die sieben fetten Röhre bedeuten sieben reiche, fruchtbare Jahre. Laßt für das Getreide in den fruchtbaren Jahren Vorrathshäuser bauen, daß nichts verdorben werde, denn es werden sieben magerere, unfruchtbare Jahre nachfolgen. So war der Rat Josephs. So wurde Joseph selber zum Statthalter ernannt. Er baute Vorrathshäuser für das Getreide und wurde so der Vater und Retter des Landes.

Auch an unsere heutige Zeit denken wir. Ob es gelingen wird, aus unserm Boden Ertrag zu ziehen für die fehlende Einfuhr von Getreide, Gemüse, Früchten, Del, Fleisch, Kakao?

Der „arme Mann aus dem Toggenburg“, Ueli Bräcker, erzählt ebenfalls von einer Hungersnot im Jahre 1770. Der menschenfreundliche Abt des Klosters St. Gallen sorgte damals dafür, daß aus Oberitalien Getreide mit Säumern ins St. Gallerland und das Toggenburg geführt wurde.

„Gib uns heute unser täglich Brot“, so lehrt uns der Heiland beten. Jesus weiß, was wir zu unserm täglichen Brot nötig haben. Sprechen wir nicht gedankenlos und gewohnheitsmäßig, sondern getrost und freudig diese Worte aus. Tragen wir Sorge zu dem, was wir haben, was wir ernten, daß nichts verdorben werde.

C. J.

Das Seelchen.

Ich lag im Gras auf einer Alp,
In sel'ge Bläuen starrt ich auf
Mir war, als ob auf meiner Brust
Mich etwas sacht befaßte.
Ich blickte schräg. Ein Falter saß
Auf meinem grauen Wanderrock,
Mein Seelchen war's, das flugbereit,
Die Schwingen öffnend, zitterte.
Wie sind die Schwingen ihm gefärbt?
Sie leuchten blank, betupft mit Blut.

C. F. Meyer.

Aus der Welt der Gehörlosen

Die Taubstummenanstalt San Eugenio

in Locarno feiert am 14. September das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Herren des Gehörlosenvereins des Kantons Tessin (Società Silenziosa Ticinese) rechnen es sich zur Ehre, mitzuhelfen, diesen Anlaß festlich zu gestalten. Auch wir wünschen der Anstalt eine schöne Feier und Glück und Segen für ihr weiteres Wirken.

Was Gehörlose erzählen.

Eine Glätterin.

Seit zwölf Jahren arbeite ich in der gleichen Glätteranstalt, bei den Geschwistern G. in Basel, als einzige Taubstumme. Im ganzen sind fast zwanzig Arbeiterinnen und vier männliche Angestellte. Der Herr Hausvater der Taubstummenanstalt Kiehn fand für mich diese Lehrstelle, die ich am 1. August vor zwölf Jahren antrat. Ich mußte viel und alles genau lernen und wurde streng aufgezogen. Doch bin ich jetzt eine geschickte Glätterin. Die Gewerbeschule konnte ich nicht besuchen. Meine zwei Meisterinnen und die Mitglätterinnen hatten große Mühe, um mir alles zu zeigen.

Später plagten mich einige Mitglätterinnen, und deshalb hatte ich großen Kummer. Ich blieb aber treu und still und vertraute auf den lieben Gott, und er half mir. Einige Jahre später gingen alle bösen Glätterinnen fort und kamen nicht wieder. Andere kamen, und diese waren gut zu mir. Sie verstanden mich, und ich sprach mit ihnen. Lange ging es ganz gut, aber jetzt weniger. Sie geben mir oft keinen guten, sondern einen schlechten Rat. Auch verstehen sie mich oft nicht.

Einmal fragte mich eine Mitarbeiterin, was mir fehle. Ich sagte ganz offen: „Ich muß von euch viel leiden; ihr seid frech zu mir. Ihr glaubt, ich sei dumm, weil ich nicht hören kann. Das ist nicht schön. Hörende sollen die Taubstummen nicht nach dem Gehör beurteilen, sondern nach der Arbeit. Ich arbeite schon lange hier und verrichte meine Arbeit gut.“ Meine Mitarbeiterinnen verstanden dies, und jetzt geht es wieder gut. Ich bin froh, daß alles wieder gut ist.

R. H.

Unsere Geschäftsreise.

Trotz schwerer Zeit und zeitweiligem Arbeitsmangel wurde auch dieses Jahr das gesamte Geschäftspersonal der Firma Ryff zu einer Reise eingeladen. Auch viele Gäste waren dabei. Jeder Teilnehmer erhielt ein Programm. Zu unserer Freude war uns das prächtigste Wetter beschieden. Natürlich fuhren wir diesmal nicht mit Autocars, sondern mit der Bahn über Langnau nach Luzern. Dort konnten wir während einer halben Stunde die Stadt und die Seeufer besichtigen. Da wurde schon der Photoapparat in Tätigkeit gesetzt. Dann bestiegen wir das Schiff, wir Gehörlose und auch Hörende stiegen wegen der Aussicht auf das obere Deck. Schon lange hatten wir den Wunsch gehabt, die Stadt Luzern und den schönen Vierwaldstättersee zu sehen. Nun ging dieser Wunsch in Erfüllung. Zwei volle Stunden konnten wir auf dem Dampfer fahren und die umliegenden Ufer mit dem Pilatus, dem Bürgenstock, den Dörfern und Kurhäusern inmitten grüner Matten betrachten. Hoch über den Felsen sahen wir Seelisberg und am Fuße derselben, direkt am See, den Schillerstein.

An der Rütli-Schiffländte stiegen wir aus und gingen zu Fuß auf das Rütli. Schulkinder und Soldaten kamen auf dem gleichen Weg auch dahin. Oben angekommen, erzählte uns der Herr Pfarrer die schöne Rütligeschichte, und alle sangen das Vaterlandslied. Bald aber traten wir den Rückweg zur Schiffländte an und begaben uns auf das Schiff zur Fahrt nach Witznau. Auf dem Schiff sättigten wir uns am mitgebrachten Essen. In Witznau bestiegen wir um $\frac{1}{2}$ Uhr die Rigi-Bahn und fuhren bis Rigi-Staffel. In einem Hotel war ein 3'Vieri für uns bereit, das uns sehr gut schmeckte. Nachher gab es Musik und Tanz. Einige Gehörlose wollten lieber einen Spaziergang unternehmen und stiegen in einer Stunde auf Rigi-Kulm hinauf. Der Weg war etwas beschwerlich, aber die Aussicht war wundervoll. Wir sahen die Glarneralpen, Schneeberge, Hügel, Dörfer, Städte ohne Zahl und verschiedene Seen. Auf Rigi-Kulm stehen große, schöne Hotels und kleine Verkaufsbuden mit lustigen Reiseandenken. Auch hier machte man Photoaufnahmen. Gerne wären wir noch weitergegangen, aber des Bleibens war leider nicht länger. Wir versammelten uns oberhalb Rigi-Staffel zur Abfahrt nach Arth-Goldau über Rigi-Älsterli. Zum Schutz gegen Stein-

Holzgeländer. In Arth-Goldau mußten wir auf den Zug warten und konnten uns noch umsehen nach Rigi-Kulm, wo wir uns noch vor kurzem aufhielten. Auch der hohe, spitze Mythen ist nahe und gut zu erkennen. Ungefähr um halb 9 Uhr konnten wir den Zug nach Luzern besteigen. In Rühnacht sahen wir die kleine Kapelle und die Grabstätte der hier bei einem Autounglück ertrunkenen, beliebten belgischen Königin Astrid. Um halb 11 Uhr kamen wir glücklich und wohlbehalten, aber auch müde in Bern an.



Eine zweite Rigitreise.

Mit der Oberklasse Bärswil durften wir die Reise auf Rigi-Kulm ausführen. Es war prachtvolles Wetter, als wir am 22. Juli die Reise antraten. Wir fuhren über die neue, lange Eisenbahnbrücke Richtung Thun-Interlaken. Mit Blumen geschmückte Häuser, Schneeberge, stattliche Dörfer, heuende Menschen, der Thunersee flogen rasch an unsern Blicken vorbei. Es ging nach Interlaken, wo wir umsteigen mußten. In Meiringen setzten wir uns in die Brünigbahn und fuhren in dieser nach Luzern. Wie reizend sahen die Oberländer-Häuschen aus! In Luzern konnten wir uns um ein Uhr gerade zum Mittagessen begeben. Dann fuhren wir mit einem großen Schiff auf dem Vierwaldstättersee bis Witznau, wo die roten, offenen Wagen der Rigi-Bahn unser warteten. Wir fuhren bis Rigi-Staffel und stiegen zu Fuß bis Rigi-Kulm. Eine wunderschöne Aussicht auf Pilatus, Schneeberge, Seen und Dörfer erfreute uns. Wie schön war es da oben! Um 6 Uhr führte uns die Bahn hinunter nach Arth-Goldau. Dort warfen wir noch einen letzten Blick auf Rigi-Kulm. Dann führte uns ein Schnellzug über Luzern nach Olten und Burgdorf. Die Sonne war am Untergehen und erfreute uns noch mit ihrem Glanz. In Burgdorf bestiegen wir den Personenzug, der uns nach dem schönen, langen Tag nach Mattstetten fuhr, wo wir glücklich ausstiegen und heimzu wanderten.

M. Dppliger

Kalender für Taubstummenhilfe 1942.

Dieser Tage tritt unser Kalender in einem neuen Jahrgang vor die Leser. Zum siebenten Mal möchte er für die Sache der Taubstummen werben. Er tut es, indem er schon auf der zweiten Seite die Unterrichtsanstalten für taubstumme Kinder, sowie die Mitglieder des Zentralvorstandes und die Präsidenten der Fürsorgevereine angibt. Die Heime für Erwachsene, deren es nun in der deutschen Schweiz mit der Eröffnung von Turbenthal vier sind, stehen auf der dritten Seite verzeichnet.

Ein Kalender, der zu alt und jung, zu Gebildeteren und weniger Gebildeten, zu Männern und Frauen sprechen möchte, weiß nicht nur von Taubstummheit und Schwerhörigkeit zu erzählen. So bringt er eine geschichtliche Darstellung über ein interessantes Gebirgsdorf. Diesmal führt er uns nach Olon über der Rhone. Einige gute Erzählungen bringen uns bald in die Graubündner, und bald in die St. Galler Bergwelt, eine andere zeigt uns eine Begebenheit aus der Zeit der Mobilisation, also wieder etwas ganz Aktuelles. Der Uebertritt der Armee Bourbaki in die Schweiz in Les Verrières im Jahre 1871 findet gewiß bei allen Lesern Interesse.

„Aus dem Leben einer Taubblinden“ erfährt man, wie auch ein Mensch mit bloß drei Sinnen glücklich werden kann, wenn er sich zu seinem Gebrechen mutig bekennt. Diese taubblinde Tochter schreibt aus ihrem Leben nicht deshalb, um bemitleidet zu werden, sondern um für alle Verkürzten Verständnis zu erwecken. Der Verkehr mit Taubblinden ist zeitraubend und verlangt auch eine besondere Einfühlung. Auch über Schwerhörigkeit und Taubstummheit, ihre Abgrenzung und die Ausbildungsstätten für die davon befallenen Kinder im schulpflichtigen Alter erfährt man manches. Wir hören von der Gründung einer schweizerischen Schwerhörigen-Schule auf dem Landenhof im Kanton Aargau, in den Räumlichkeiten der ehemaligen Taubstummenanstalt. Es findet sich auch eine einfache Darstellung der Fürsorge für die schulentlassenen Taubstummen. Alle Ziele und Aufgaben dieses Problems darzustellen, würde zu weit führen. — Heutzutage interessiert auch einen jeden von uns, was von Soldaten erzählt wird. Diesem Interesse wird überall Rechnung getragen, auch in unserem Kalender finden wir Geschichten aus dem Soldatenleben, lustige und

traurige. Eine gute Darstellung des Problems Vorgesetzter und Lehrling ist die Erzählung „Mein alter Borarbeiter“. Sie zeigt, wie junge Leute nicht nur in den Beruf eingeführt werden, sondern auch eine Erziehung zum selbständigen, reiferen Menschentum erfahren sollten. —

Ein Ansporn zu eigenem Nachdenken bringt auch ein Wettbewerb für die jungen Leser. Eine Anzahl Bücher wurden schon letztes Jahr als Preise für einen solchen Wettbewerb ausgesetzt. Auch dieses Jahr weiß uns der Kalender eine Knacknuß aufzugeben. Eine Serie hübscher Trachtenmädchen wollen nach ihrer Herkunft erkannt sein. (Kennt sich auch ein Gehörloser in diesen Dingen aus?)

Wie wir längst wissen, kommt der Erlös des Kalenders den alten Taubstummen zugut. Da ist das Taubstummenheim auf dem Uetendorfberg, das alte oder schwächliche Taubstumme aufnimmt. Daneben werden dort auch junge Gehörlose in die landwirtschaftlichen Arbeiten eingeführt. Uetendorf wurde von unserem allseitig verehrten Taubstummenfreund Eugen Sutermeister gegründet. Es ist nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine ehrenvolle Pflicht, sein Werk zu unterstützen. Auch in der Ostschweiz ist nun dank der Großzügigkeit der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft ein weiteres schweizerisches Taubstummenheim entstanden. Die bisherige Schulanstalt für schwachbegabte Taubstumme in Turbenthal, die schon früher mit einem Arbeitsheim verbunden war, ist nun ganz aufgehoben und in ein Altersheim für taubstumme Männer und Ehepaare umgewandelt worden. Dank der Einkünfte aus dem Kalender kann auch dieses Heim unterstützt werden.

Die Altershilfe für Taubstumme ist der gute Zweck, dem der Kalender für Taubstummenhilfe dient. Wir tragen unser Scherflein dazu bei, indem wir den Kalender kaufen. Auch wollen wir bei unsern Freunden für ihn werben. Ein jeder kann so oder so unserer Sache dienen. Aus den Verkaufszahlen sehen wir, daß die Beliebtheit des Kalenders steigt und steigt, verhelfen wir ihm in diesem Jahr zu einem noch größern Leserkreis!

Wer nicht Gelegenheit zum Kauf eines Kalenders hat, soll ihn beim Verlag Hallwag, Viktoriarain, Bern, bestellen.